



Tribüne Seelsorge muss zweckfrei sein. Deshalb sind ihr im Kampf gegen die jihadistische Bedrohung Grenzen gesetzt. *Isabelle Noth*

Seelsorge ist kein Präventionsmittel

Der Sicherheitsverbund Schweiz fordert sowohl «eine anerkannte Ausbildung für muslimische Seelsorger» als auch die Prüfung der «Zulassung von Muslimen zu bereits bestehenden Weiterbildungsprogrammen zur Seelsorge wie etwa an der Universität Bern» («Bund» vom 5. Juli). Begründet wird diese als «Pflicht» deklarierte Massnahme mit der Radikalisierung insbesondere muslimischer Insassen in Gefängnissen. Seelsorge wird aus dieser Sicht zum politischen Präventionsinstrument mit dem Ziel der Verhinderung und Abwehr jihadistischer Bedrohungslagen.

Wer eine anerkannte islamische Seelsorge fordert, ruft nach einer Implementierung islamischer Theologie an Schweizer Universitäten. Nur so ist nämlich eine Gleichwertigkeit auf Augenhöhe mit hiesigen christlichen Seelsorgenden zu erlangen, deren Curriculum erstens ein abgeschlossenes Theologiestudium voraussetzt und zweitens - analog etwa zur Medizin und Psychologie - eine mehrjährige fachspezifische Ausbildung beinhaltet. Nur im Rahmen einer solchen intensiven Ausbildung kann die Kunst der Seelsorge in einem ausdifferenzierten und zugleich auf interprofessionelle Zusammenarbeit angelegten Umfeld vermittelt und eingeübt werden. Nicht erst die erschütternden Vorfälle von Übergriffen und Machtmissbrauch auch vonseiten von Seelsorgern verweisen unmittelbar auf die Notwendigkeit einer seriösen Aus- und Weiterbildung.

Grosser Vertrauensvorschuss

Die fünf in der Schweiz existierenden spezialseelsorglichen Studiengänge sind in der Aus- und Weiterbildung in Seelsorge (AWS) an der Universität

Bern zusammengefasst. Sie sollen Theologinnen und Theologen befähigen, Menschen sowohl in Alltags- als auch in besonderen Lebens- und Krisensituationen als explizit religiös-spirituelle Ansprechpersonen zur Seite zu stehen. In dieser Funktion geniessen sie nicht zuletzt aufgrund ihrer gesetzlich verankerten beruflichen Schweigepflicht einen grossen Vertrauensvorschuss. Zu ihrer Tätigkeit gehören aber weder diagnostische noch in den Vollzug oder die therapeutische Behandlung einflussende Entscheide.

Die Zweckfreiheit macht den genuinen Status von Seelsorge aus. Weil sie zweckfrei ist, ist sie alles andere als zwecklos. Die Vereinnahmung im Rahmen einer pädagogischen oder anders motivierten strategischen Massnahme bedeutet eine fachlich problematische Einschränkung oder gar Instrumentalisierung der Seelsorge, die das gesamte Konzept infrage stellt. Nur wenn Seelsorge konsequent jeder Verzweckung entzogen wird, kann sie ihre heilsam wirkenden Potenziale entfalten.

Dieses Prinzip liegt auch der Entwicklung des neuen Studiengangs Religious Care in Migrationskontexten zugrunde. Um schnell und effizient auf die spezifischen Nöte und Bedürfnisse von Flüchtenden in Bundesasylzentren zu reagieren, können erstmals Angehörige aller Religionen gemeinsam einen Zertifikatskurs besuchen, der Kompe-

tenzen vermittelt, um religiös-begleitend tätig zu sein. Um die persönliche Befähigung vorgängig sorgfältig abzuklären, wird mit der klinischen Psychologie ein wissenschaftliches Assessment durchgeführt. Da Frauen und Kinder auf der Flucht in besonderer Weise äusserst belastenden traumati-



schen Erfahrungen ausgesetzt sind, verfügt der Studiengang über einen eigenen Schwerpunkt zu geschlechts- und altersspezifischen Fragen.

Islamische Begleitgruppe

Im Studiengang Gefängnisseelsorge ist die Einsetzung einer islamischen Begleitgruppe geplant, die mit dem Studienleiter zusammenarbeitet und ihn informiert über spezifische Anliegen in der Ausbildung. Solange in der Schweiz noch keine islamische Theologie studiert werden kann, besteht die Herausforderung darin, besonders geeignete Personen anderer Religionen zuzulassen.

Die Erfahrungen religiöser Pluriformität und ihre Manifestationen in Form multipler religiöser Identitäten und Lebensformen haben unser Verständnis von und unsere Sicht auf Religion in der jüngeren Vergangenheit gewandelt. So zeigt sich, dass die intrareligiöse Verständigung häufig schwieriger gelingt als der interreligiöse Dialog. Insofern liegt die Annahme nahe, dass die Herausforderungen im Umgang mit religiösen Überzeugungen nicht allein über die Religionszugehörigkeit definiert, reflektiert und bearbeitet werden können. Deshalb ist eine monoreligiöse Seelsorge fraglich - sei sie nun christlich oder islamisch. Seelsorge richtet sich grundsätzlich an alle Menschen und nicht nur an die durch eine bestimmte religiöse Mit-

gliedschaft ausgezeichnete Gruppe.

Gemeinsame Ausbildung

Da Seelsorgende in den Institutionen zusammenarbeiten und Teams bilden, ist es wünschenswert, dass sie auch die spezifische Seelsorge-Ausbildung gemeinsam machen. Auf der Grundlage des Prinzips, dass die Seelsorge Suchenden - man mag sie Patienten oder Klientinnen nennen - Kriterium des Handelns sein müssen, würde eine interreligiöse Lernkultur auch garantieren, dass patriarchale Strukturen reflektiert und Imaminnen und islamische Seelsorgerinnen ernst genommen würden und Unterstützung erhielten.

Einer der bedeutendsten Seelsorger in der Geschichte des Faches, Oskar Pfister, nahm schon 1926 in einem Brief an Sigmund Freud hellstichtig vorweg, wovon wir aktuell Zeugen in einer lebendigen multireligiösen und weltanschaulich pluralen Gesellschaft werden: «Ohne Zweifel wird es ein ausserkirchliches Seelsorgeamt geben, sogar ein nichtreligiöses. Wenn nur Menschen gut und glücklich gemacht werden, mit oder ohne Religion, wird der liebe Gott freundlich lächelnd dieser Arbeit zunicken.»

Isabelle Noth ist Professorin am Institut für Praktische Theologie der Universität Bern und Präsidentin der Aus- und Weiterbildung in Seelsorge..